

Predigt zu Epiphania, 6.1.2021 Jesaja 60,1-6

¹Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir! ²Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. ³Und die Völker werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht. ⁴Hebe deine Augen auf und sieh umher: Diese alle sind versammelt, kommen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kommen und deine Töchter auf dem Arm hergetragen werden. ⁵Dann wirst du es sehen und vor Freude strahlen, und dein Herz wird erbeben und weit werden, wenn sich die Schätze der Völker am Meer zu dir kehren und der Reichtum der Völker zu dir kommt. ⁶Denn die Menge der Kamele wird dich bedecken, die jungen Kamele aus Midian und Efa. Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen und des Herrn Lob verkündigen.

Wenn's hier heißt „werde licht“, dann ist es ganz wichtig, dass wir es auch richtig lesen. Ich habe das früher immer falsch gehört. Das Wort „licht“ schreibt sich hier klein. Wer hier angesprochen wird, soll also nicht ein Licht werden. Das könnten wir gar nicht, das würde uns überfordern. Sondern soll hell werden, aufstrahlen. Weil das Licht kommt. So wie manche unserer Regierenden oder Repräsentierenden gerade hin und wieder sagen „Es ist ein Licht am Ende des Tunnels zu sehen.“ Was ja richtig ist, so ist das bei Tunneln tagsüber. Sagt aber nichts darüber, wie lange der Tunnel noch geht. Außer dass es uns sagt: er geht nicht für immer. Und das kann ja die Stimmung schon sehr aufhellen.

Obwohl, so richtig dunkel wird es ja heute nicht mehr. Wissenschaftler sprechen schon von „Lichtverschmutzung“, die selbst in abgelegenen Gegenden verhindert, dass wir die Sterne oder die Nordlichter richtig sehen können. Vor 100, 150 Jahren war das noch anders. Da gab es dunkle Orte, an denen das einzige Licht das Licht der Sterne war. Immerhin, die blieben, die waren weit weg, aber auf die konnte man sich verlassen. Wenn die von Wolken verdeckt waren, und es gab kein Holz und auch kein anderes Brennmaterial, dann war es dunkel. Und dann konnte man nicht mehr erkennen, wer neben einem liegt.

Wenn dann irgendwo in der Ferne, kaum sichtbar, eine Flamme aufflackerte, dann hat man sich dahin auf den Weg gemacht.

So war es zu der Zeit, aus der diese Worte stammen.

Es war auch im übertragenen Sinne eine dunkle Zeit. Die Stadt Jerusalem ist kaputt, das Volk liegt am Boden, Teile des Volkes sind für immer verschwunden. Es muss neu angefangen werden, aber es ist auch klar: Die ganz großen Zeiten, die strahlenden Jahre, die sind vorbei. Jetzt wird bestenfalls im Mittelmaß weitergemacht. Wir sind ein Land unter vielen, Jerusalem nur noch eine Durchschnittsstadt, für die sich in ein paar Jahrhunderten keiner mehr interessieren wird.

Dann hört die Stadt Jerusalem diesen Aufruf: „Mache dich auf, werde licht, denn dein Licht kommt.“ Du wirst wieder ein Leuchtfeuer sein in der Umgebung, ja, in der ganzen Welt. So wie die Menschen in der Dunkelheit einer Wüstennacht sich auf den Weg machen dorthin, wo das Licht ist, so werden sich Menschen aus der ganzen Welt aufmachen, um zu dir zu kommen. Sie werden Schätze bringen, Gold und Weihrauch, all ihr Reichtum wird zu dir gebracht werden. Sie wollen nichts lieber, als bei dir die Erleuchtung für ihr Leben finden. Öffne nur mal deine Augen, dann wirst du es glauben.

So hat es der Prophet vor über 2 Jahrtausenden verheißen. Für die ersten, die es hörten, war es wahrscheinlich völlig absurd. Sie konnten sich nur an die Stirn tippen. Jerusalem ist ein Trümmerhaufen im Gebirge, aus der Stadt wird nichts mehr, sie wird zum Wohnen wiederaufgebaut, so wie Kiel nach dem Krieg, aber uninteressant bleiben. So werden sie gedacht haben.

Aber Propheten sind sehr dickköpfig, und so wurden die Worte aufbewahrt und weitergegeben. Und seitdem haben immer wieder Menschen sich und ihre Situation entdeckt in diesen Worten.

Ein paar Gedanken dazu:

Das erste ist der Grund, warum wir heute diesen Text als Predigttext bedenken sollen. Als in Bethlehem Gottes Sohn geboren wurde, da kamen nicht nur Menschen aus dem eigenen Land, sondern von weit her, wahrscheinlich aus dem heutigen Iran, um diesen neuen König anzubeten und ihm ihre Schätze zu bringen. Die Weisen aus dem Morgenland, die später sprichwörtlichen heiligen drei Könige. Vielleicht haben Maria und Josef schon an die alte Verheißung denken müssen, dass aus allen Völkern Menschen zu dem neuen Licht pilgern würden. Wer später davon hörte, war sich aber sicher, hier ist etwas in Erfüllung gegangen, was vor langer Zeit prophezeit wurde.

Darum ist es auch gar nicht so falsch, wenn die Weisen aus dem Morgenland häufig mit Kamelen dargestellt werden. Davon steht zwar in der Geschichte nichts. Aber wer in ihnen die Verheißung wiedererkennt, wird auch die Kamele mitdenken.

Auf der anderen Seite gehen sie aber auch dann wieder darüber hinaus. Verheißen ist, dass Gold und Weihrauch geschenkt werden. Gold ist für einen König, Weihrauch für einen Gott. Wenn sie auch noch Myrrhe bringen, dann bringen sie das, womit Tote einbalsamiert wurden. Es wird da schon sein Tod vorausgesehen.

Mit Jesus ist das neue Licht in die Welt gekommen. Aber damit ist Jerusalem nicht automatisch wieder zur Hauptstadt einer Weltmacht geworden. Es blieb weiter von den Römern besetzt. Und trotzdem haben sich Menschen aus Israel aufgemacht. Sie haben das neue Licht in die Welt getragen. Heute sind in der ganzen Welt Menschen, die so in Jesus das Licht für ihr Leben gefunden haben. Manche von denen pilgern dann sogar nach Jerusalem – was historisch sicher interessant ist, aber nicht mehr nötig.

Es ist ja nicht die Stadt selber, die zum Leuchtturm für die ganze Welt geworden ist. Sondern es ist der, der zu ihr gekommen ist. Er hat sie erhellt, und er hat die ganze Welt erhellt. Dieses Licht kann uns auch in Bargfeld, Elmenhorst und Nienwohld aufgehen.

Die Stadt allein hat sich in den letzten Jahrtausenden wieder ganz gut gemacht. Aber sie wäre trotzdem niemals in der Lage, diesen Auftrag zu erfüllen „Mache dich auf und werde licht!“ – außer wenn es den Grund hat „Dein Licht kommt, die Herrlichkeit Gottes geht über dir auf.“

Aber passen wir auf! Da ist der zweite kleine Gedanke. Wo es früher zu wenig Licht gab, ist es heute zu viel. Es gibt auch Lichtverschmutzung. Wegen der vielen elektrischen Lichter sehen wir nachts keine Sterne mehr. Und so gibt es auch viele Angebote, Erleuchtung zu finden. Da ist es gar nicht so einfach, das wahre Licht zu erkennen. Selbst die gar nicht so Weisen aus dem Morgenland haben sich verlaufen und sind an den falschen Ort gekommen. Den richtigen neuen König haben sie erst gefunden, als sie auf die alten biblischen Verheißungen gehört haben. So ist das auch bei den vielen Erleuchtungsangeboten heute. Da ist viel Gutes dabei. Einiges von länger bleibendem Wert, einiges von kürzerem. Auch einige Irrlichter. Nichts von ewiger Dauer. Muss es ja auch nicht. Um da zu wissen, welchem Licht wir vertrauen können, ist es wichtig, dass wir uns von Gottes Wort leiten lassen. Dass wir die Bibel als Licht auf unserem Weg haben und auch benutzen. Sie beantwortet nicht jede Frage, oft ist unser Verstand nötig. Aber wo sie antwortet, muss auch der Verstand auf sie hören.

Vielleicht können dann sogar wir selber uns wiedererkennen in diesen Worten, das ist mein dritter Gedanke. Vielleicht kennen wir das auch: Du liegst am Boden, bist kaputt, das Leben ist wie eine kaputte Stadt. Du kannst nicht mehr weiter. Und da kommt jemand und sagt „Steh auf, mach dich an die Arbeit, du hast eine Verantwortung. Denk an die Kinder, denk an die Firma. Lieg hier nicht so faul rum. Sei mal ein Vorbild.“ – ich würde mich da noch viel gelähmter als vorher fühlen. Aber wenn da jemand verspricht: „Du musst dich nicht mehr verkriechen. Die Hilfe kommt. Die Dunkelheit geht vorbei. Das Licht ist unterwegs zu dir! Mit Gottes Licht kannst auch du leuchten.“ – dann traue ich mich, auch mal die Augen zu öffnen, um mich zu sehen und wahrzunehmen, wie es das Leben wirklich mit mir meint. Dann habe ich Mut aufzustehen.

So etwas kann nicht jeder zu einem sagen. Die meisten, die wir kennen, die tun in solchen Momenten das Beste für uns und für die Welt, wenn sie sich die gut gemeinten Appelle einfach verkneifen. Aber wenn Gott selber sagt: „Steh auf!“ – dann ist das kein Appell, dann ist das ein Versprechen.

Dann muss auch nicht mehr irgendwohin gepilgert werden, um erleuchtet zu werden. Nicht nach Jerusalem und nicht ins Himalaya oder sonst wo hin. Das Licht Gottes kommt ja zu uns. Halten wir ihm still und erlauben wir ihm, uns aufzurichten und unser Leben hell zu machen. Amen.